



# K O I N O N I A

... miteinander auf dem Weg

KONFERENZ DER GENERALASSISTENTEN DES OFS

2020 – 4

Jahr 27

Nr. 108

## DER OFS UND SEINE MITGLIEDER IN ZEITEN GROSSER VERÄNDERUNGEN

### Franziskanische Ökonomie für Mitglieder des OFS

Fr. Alfred Parambakathu OFMConv



Beginnen wir unsere Gedanken über die franziskanische Ökonomie mit einigen Details aus der Allegorie der Armut in der Unterkirche von San Francesco in Assisi. Dieses Gemälde wird Giotto oder besser der Schule des Giotto zugeschrieben und ist um 1334 datiert. Der Ausschnitt zeigt die mystische von Jesus selbst gesegnete Ehe der Herrin Armut mit dem hl. Franziskus. Franziskus scheint der Herrin Armut den Ehering zu geben. Beim genauen Hinsehen ist zu erkennen, dass die Herrin Armut noch

nicht einmal diesen Ehering für sich behält, sondern ihn der Tugend der Hoffnung (Spes) weitergibt. Was sie an ihrer rechten Hand erhält, gibt es mit ihrer linken Hand weiter. Sie behält nichts, auch nicht das Intimste, für sich.



Ein anderes Detail aus der Allegorie der Armut zeigt einen jungen Mann (Franziskus vor seiner Bekehrung), der einem Armen seinen Mantel schenkt. Er reagiert positiv auf die Einladung des Engels, an der Ehe teilzunehmen.

Auf dem dritten Ausschnitt sieht man, dass das Kleid, das der junge Mann dem Armen gibt, von einem Engel in die Hände Gottes getragen wird. Der andere Engel trägt ein Haus ist mit etwas Ackerland und einem Baum als Frucht der Arbeit dargestellt. Das

bedeutet, dass die Grundbedürfnisse (**Nahrung, Heimat, Arbeit und Kleidung**), die den Armen gegeben werden, auch Gott gegeben werden.



Mit diesen drei Bildern im Hinterkopf wollen wir in das Nachdenken über die „Franziskanische Ökonomie für Mitglieder des OFS eintreten. Ziel ist es, die Dimension unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens in Beziehung zu setzen zur Achtung der Würde jedes Menschen. Wir wollen schauen, wie ein Mitglied des OFS auf die Herausforderungen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise reagieren kann, die durch die Pandemie von Covid-19 verschärft wird, weil sie einen Großteil der wirtschaftlichen Aktivitäten auf der ganzen Welt gelähmt hat.

#### 1. Der hl. Franziskus und die Ökonomie

Man kann sich fragen, was der heilige Franziskus von Assisi, auch bekannt als der „kleine Arme“, der „Poverello“, über die gegenwärtige Weltwirtschaft sagen kann. Wie kann der Heilige aus Assisi für die Mitglieder des OFS ein Vorbild sein bezüglich des ökonomischen

Handelns? Ist es nicht ein Widerspruch, in Blick auf Ökonomie über Franziskus zu sprechen? Eigentlich nicht, denn Francesco, der Sohn des Pietro Bernardone, hatte vor seiner Bekehrung Kontakt mit der Welt des Geldes, des Profits und des Handels. Über das Denken des hl. Franziskus bezüglich Geld und Eigentum im Zusammenhang mit seiner Armut ist viel geschrieben worden. In den letzten Jahren ist einiges hinzugekommen mit dem Blick auf franziskanische Ökonomie.

Es wurde aufgezeigt, dass bereits vor Franziskus eine ethische Einordnung von Handelsaktivitäten zu finden ist. So wurden „Zinsen“ für einen Kredit, selbst zu einem sehr niedrigen Zinssatz, insgesamt als illegaler Gewinn eingestuft und als Sünde des „Wucher“ bezeichnet. Es wurde argumentiert, dass jeder Gewinn, den der Wucherer erzielt, sündig ist, selbst wenn er die Gewinne aus der Geldleihe in andere Aktivitäten investiert, die für sich genommen zulässig wären.<sup>1</sup> Die meisten mittelalterlichen Autoren verurteilten die Wucherpraxis, weil sie die extremste Form der Akkumulation darstellt. Es ist nicht Geld, das steril ist, sondern eine bestimmte Art, es zu verwenden, nämlich eine, die das Gemeinwohl nicht erhöht.<sup>2</sup>

### 1.1. Die Frage des Geldgebrauchs

Franz von Assisi gilt als inspirierendes Modell für das franziskanische Verständnis einer freien und geschwisterlichen Wirtschaft. Anstatt sich auf praktische wirtschaftliche Fragen zu konzentrieren, werden Erfahrungen und Erkenntnisse des Franziskus aufgezeigt, auf die dann die Anhänger von Franziskus im 13., 14. und 15. Jahrhundert aufgebaut haben. So zeigen die *Schriften* von Franziskus deutlich sein strenges Geldverbot (NbR 2,7; 8,3-12; BR 4; 5,3) auf. Wir finden die gleiche Haltung von Franziskus auch in den hagiographischen Quellen, wo er Geld mit Mist (2C 65-66; 77; Per 30) und mit einem Teufel und einer Giftschlange (2C 68) gleichsetzt. Franziskus widerspricht der Mentalität derer, die davon ausgehen, dass alles mit Geld gekauft werden kann, und verbietet seinen Brüdern sogar, es als Bezahlung für ihre Arbeit anzunehmen. Seltsamerweise lässt Franziskus den Gedanken der Notwendigkeit offen und ungenau, obwohl er Geld strikt ablehnt (BR 5,3; NbR 7,7). Dieser Gegensatz scheint darauf hinzudeuten, dass das Maß und der Zweck der Arbeit und der gesamten Wirtschaft nicht das Kapital ist, sondern die menschliche Person und ihre sich ändernden Bedürfnisse. Daher hängt die Menge an materiellen Gütern, die die Franziskaner von geistlichen Freunden annehmen darf, von „*Ort und Zeit und kalten Gegenden*“ ab (BR 4,2; NbR 2,7), aber sie sollen kein „*Geld oder Münzen bei sich haben oder annehmen oder annehmen lassen*“ (NbR 8,3).

Die Gründe für das Verbot der Verwendung von Geld sind nicht sofort klar, zumindest nicht für uns heute. Es wurden verschiedene Theorien aufgestellt: z.B. dass Franziskus als Reaktion auf seine Vergangenheit als Sohn eines reichen Kaufmanns eine persönliche Abneigung gegen Geld oder Münzen hatte, oder dass Franziskus und seine Gefährten auf das Währungssystem ihrer Gesellschaft reagierten. Ein überzeugenderes Argument der zeitgenössischen Studien ist, dass Franziskus und seine Brüder darauf abzielten, eine Dimension des menschlichen Lebens zu erreichen, in der Güter einen Wert für Menschen besaßen, der unabhängig ist von monetärer Messbarkeit. Sie leben nach ihrer Regel, ohne Aneignung und ohne Geld, und zeigen die Möglichkeit einer radikal anderen Haltung gegenüber der Welt auf, um auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen.<sup>3</sup>

### 1.2. Erste praktische Lösungen

Die ersten Brüder, die sich Franziskus anschlossen, waren eine unerwartete und überraschende Gabe. Es war der Herr, der ihm Brüder gab! Diese Gabe brachte allerdings neue organisatorische Probleme von beträchtlichem Gewicht mit sich. Essen und Kleidung wurden tatsächlich zu einem dringenden Problem. Die Brüder mussten leben. Also mussten sie einige praktische Lösungen finden.

1 vgl. R. LABERTINI, *Francesco, i suoi frati e l'etica dell'economia: un'introduzione*, Spoleto 2020, S. 2-3

2 vgl. R. LABERTINI, *Francesco, i suoi frati.*, S. 9.

3 vgl. R. LABERTINI, *Francesco, i suoi frati.*, S. 5.

### 1.2.1. Handarbeit

Die ersten Brüder trafen eine wichtige Entscheidung: Sie beschlossen, sich mit der Arbeit ihrer eigenen Hände zu versorgen, den Beruf auszuüben, den sie gelernt hatten, bevor sie alles verlassen hatten, und sich dem Sohn des Pietro Bernardone anzuschließen, solange es sich um einen Beruf handelte, der nicht schädlich war für das Heil der Seele und der ehrlich ausgeübt werden konnte.<sup>4</sup> Die Brüder übten weiter die Tätigkeit aus, die sie vorher ausgeübt hatten. Aber das konnten nicht alle. Zum Beispiel erforderte der Beruf, den Franziskus erlernt hatte, eine kontinuierliche Verwaltung des Geldes. Und Bernard war der Haupttätigkeit der Adligen nachgegangen, der Kriegsführung. Aber Bernard wollte keine Waffen mehr anrühren. Sowohl Franziskus als auch Bernard hatten kein Handwerk erlernt: Sie waren keine Tischler oder Maurer o.ä. Daher haben sie sehr wahrscheinlich für ihren Lebensunterhalt die ungelernete Arbeit der Landwirtschaft übernommen.<sup>5</sup> Nur wenn sie durch Handarbeit nicht überleben konnten, sollte es möglich sein, um Almosen zu bitten (NbR 7,8; Test 22).

### 1.2.2. Brüderliche Liebe

Das ungesicherte Leben der frühen Brüder als „*Pilger und Fremdlinge in dieser Welt*“, ohne sich etwas anzueignen, „*weder Haus noch Ort noch sonst eine Sache*“ (BR 6,1-2), machte es notwendig, an die zu denken, die krank wurden. Wie könnten sie für die kranken Brüder sorgen? Die Lösung, die sie fanden, war die brüderliche Liebe und Fürsorge - die Gemeinschaft. So schrieb Franziskus: „*Wenn einer der Brüder schwer krank werden sollte, mag er sein wo auch immer, dann sollen die anderen Brüder ihn nicht verlassen, ohne einen oder, wenn notwendig, mehrere Brüder bestimmt zu haben, die ihm dienen, wie sie selber bedient werden wollten.*“ (NbR 10,1) Der Fokus von Franziskus lag auf gegenseitiger brüderlicher Liebe; „*denn wenn schon eine Mutter ihren leiblichen Sohn nährt und liebt, um wie viel sorgfältiger muss einer seinen geistlichen Bruder lieben und nähren*“ (BR 6,8).

Die frühen Brüder versuchten, die Herausforderungen, die durch die Wahl des Lebens ohne Eigentum verursacht wurden, abseits des sozioökonomischen Denkens ihrer Zeit, durch Handarbeit und durch das Leben in Brüderlichkeit zu lösen. Es ist wichtig, dass alle franziskanischen Menschen dies in Erinnerung behalten, da heutzutage allgemein angenommen wird, dass der Hauptzweck der Wirtschaftstätigkeit die Maximierung des Wohlstands ist und dies die Möglichkeit freier und geschwisterlicher Beziehungen ausschließt. Der Markt scheint als Krieg konzipiert, in dem jeder sein eigenes Interesse ohne altruistische Rücksichtnahme verteidigt.

## 2. Franziskaner im Laufe der Jahrhunderte

Die Franziskaner waren von Anfang an in das Leben der Menschen aller sozialen Verhältnisse involviert. Die gesamte franziskanische Familie hatte in ihrer 800-jährigen Geschichte erheblich zur Lösung sozialer und wirtschaftlicher Herausforderungen verschiedener Zeiten und Räume beigetragen. Die Ausstellung im *Sacro Convento* von Assisi im Vorfeld des Internationalen Treffens der „*Economy of Francesco*“, ist ein deutlicher Ausdruck des franziskanischen Engagements für die Wirtschaft.<sup>6</sup>

### 2.1. „*Monte pietate*“: ein konkretes Zeichen sozialen Engagements

Das im 11. Jahrhundert in Europa begonnen sozioökonomische Wachstum wurde Mitte des 14. Jahrhunderts unterbrochen. Der Hundertjährige Krieg (zwischen England und Frankreich

---

<sup>4</sup> vgl. NbR 7,3. Ein umfassender Einblick in das Thema Brüder und Handarbeit ist zu finden bei F. ACCROCCA, *I frati e il lavoro manuale dalle origini al secondo duecento: un percorso attraverso gli "scritti" e le Fonti biografiche*, in *L'identità complessa. Percorsi francescani fra Due e Trecento*, Padua 2014, S. 125-149.

<sup>5</sup> Sie gingen „*nämlich oftmals und halfen armen Leuten auf ihren Feldern, und diese ihrerseits gaben ihnen nachher manchmal Brot um Gottes Liebe willen*“ (Per 56,35).

<sup>6</sup> Die Texte zu dieser Ausstellung: *Economia Fraternal; Paternità di Dio e fraternità universale-cosmica*, Assisi, 2020.

1335-1453), der „Schwarze Tod“ (die Pest) (1348) und die Wirtschaftskrise (1341 in Florenz) führten zwischen den Jahren 1340 und 1450 zu einem 30-prozentigen Rückgang der westeuropäischen Bevölkerung (von etwa 54 auf 37 Millionen Menschen). Wie haben die Franziskaner reagiert? Sie versuchten zunächst, die wirtschaftliche Situation zu beleuchten, indem sie die Überlegungen von Peter von John Olivi (1248-1298) wieder aufnahmen und verbreiteten.<sup>7</sup> Olivi betonte immer die soziale und relationale Dimension wirtschaftlicher Angelegenheiten und bestand auf Caritas als regulierendem Prinzip der Gemeinschaftsbeziehungen. Die Gemeinschaft als Ganzes ist der wahre Protagonist, wenn es darum geht, den gerechten Preis und Gewinn zu erzielen. Wer Reichtum ansammelt und dem eigenen Nutzen Vorrang einräumt, untergräbt die Grundlagen des gemeinsamen Lebens. Olivi unterscheidet klar zwischen dem immer verwerflichen Wucherer und dem ehrlichen Kaufmann. Seine Ideen ebneten den Weg für die Gründung des „*Monti pietate*“. Die Institution der „*Monti pietate*“, die erstmals 1462 in Perugia erwähnt wird, wurde von Franziskanern wie Bernardin von Feltre (1439-1494), Jakobus von der Mark (1394-1476), Albert von Sarteano (1385) -1450), Johannes von Capestrano (1386-1456) und viele andere Brüder idealisiert und verbreitet. Der Grundgedanke des „*Monte pietate*“ wird insbesondere von Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „*Caritas in veritate*“ (Nr. 65) hervorgehoben. Die „*Monti pietate*“ gelten als die „erste große Institution der Zivilwirtschaft“. Es sollte jedoch beachtet werden, dass die Erfindung „*Monte pietate*“, einer Institution, die kleine Geldbeträge verleiht, den Übergang der Brüder von einer moralischen Einschätzung der wirtschaftlichen Praxis, wie sie in Abhandlungen, Bekenntnisschriften und Predigten zum Ausdruck kommt, hin zu einer aktiven Unterstützung eines Kreditinstituts markiert. Obwohl die eigentliche Verwaltung des *Monte* der Zivilgesellschaft anvertraut war, führten die Brüder Predigtkampagnen zugunsten ihrer Gründung und Finanzierung durch, entwarfen ihre Statuten und verteidigten die neue Institution gegen Kritik von außen. Seit ihren Anfängen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden die Monti in zwei verschiedenen Varianten organisiert. Einige berechneten einen festen zusätzlichen Geldbetrag (normalerweise etwa 5% pro Jahr). Andere Monti sahen dagegen keinen Gewinn vor. Das erste Modell wurde heftig angegriffen, hauptsächlich von Mitgliedern anderer Orden (Dominikaner und Augustiner), die ihnen vorwarfen, Wucher zu institutionalisieren, obwohl die Monti behaupteten, ihn zu bekämpfen. Befürworter hielten dem entgegen, dass der Überschuss nicht als Wucherzinssatz angesehen werden könne, sondern Teil der Unterhaltskosten der Einrichtung sei. Die Monti hätten es verdient, unterstützt zu werden, weil - so dachten ihre Befürworter - dank dieser Institution die „weniger Armen unter den Armen“ von ihren Schwierigkeiten befreit werden konnten und nicht riskierten, der Gier der echten Wucherer zum Opfer zu fallen, die größtenteils als jüdische Geldgeber angesehen wurden. Die starken antijüdischen Untertöne der franziskanischen Propaganda zugunsten der Monti sind nicht nur wegen des Auslösens von Angriffen und der Verfolgung jüdischer Gemeinden unter den heutigen Gelehrten sehr umstritten.<sup>8</sup>

## 2.2. Mitglieder des Dritten Ordens in der Neuzeit

In der Neuzeit betonte das franziskanische Wirtschaftsmodell die Bedeutung der gemeinschaftlichen, relationalen und ethischen Werte. Drittordensmitglieder wie Frédéric Ozanam (1813-1853), Léon Pierre Louis Harmel (1829-1915), Giuseppe Tonino (1845-1918), Giuseppe Tovini (1842-1897) und Eurosia Barban (1866-1932) haben alle zu eigenen Weg

---

7 Er war einer der strengsten Brüder und gehörte zur Bewegung der „Spiritualen“, die eine strenge Einhaltung sowohl der Regel als auch des Testaments des hl. Franziskus verteidigten. Olivis rigorose Vorschläge für das Ordensleben wurden vom Generalkapitel 1282 ausdrücklich verurteilt. Jahre später, 1319, verurteilte Papst Johannes XXII. die gesamte Bewegung der Spiritualen.

8 R. LABERTINI, *Francesco, i suoi frati.*, 14-15. Detaillierte Studien zur franziskanischen Perspektive der Ökonomie sind zu finden bei NÚÑEZ M.C., *A Free and Fraternal Economy. The Franciscan Perspective*, Arizona 2017; O. BAZZICHI, *La povertà pensata: Punto d'appoggio del pensiero francescano per una società conviviale*, Rom 2017. Es sei daran erinnert, dass das 5. Laterankonzil mit dem Dekret *Inter Multiplices* (4. Mai 1515), die „*Monte pietate*“ offiziell gebilligt hat..

der franziskanischen Tradition des sozioökonomischen Lebens beigetragen.<sup>9</sup> Die neuen Initiativen wie die von Muhammad Yunus (er stammt aus Bangladesch und wurde 2006 Friedensnobelpreisträger) gegründete „Bank of the Poor“ (Grameen Bank), die 1991 von Chiara Lubich (selbst eine Drittordensmitglied) in Brasilien gegründete „Wirtschaft in Gemeinschaft“ (WiG) greifen die franziskanische Tradition auf, die die Notwendigkeit einer engen Verbindung zwischen den persönlichen Tugenden des Kaufmanns und dem sozialen Nutzen seiner Arbeit verteidigt.

### 2.3. Die gegenwärtige Regel des OFS

Die gesamte evangeliumsgemäße und franziskanische Wirtschaftstradition ist in der Regel des OFS von 1978 wunderbar zusammengefasst. In Art. 11. Lesen wir: *“Christus hat im Vertrauen auf den Vater für sich und seine Mutter ein armes und demütiges Leben erwählt, obwohl er achtsam und liebevoll die geschaffenen Dinge schätzte. So suchen auch die Brüder und Schwestern des Ordo Franciscanus Saecularis in Auswahl und Gebrauch die richtige Beziehung zu den irdischen Gütern, wenn sie ihren materiellen Bedürfnissen nachkommen. Sie sind sich daher bewusst, dass sie nach dem Evangelium Verwalter der Güter sind, die sie für alle Kinder Gottes empfangen haben. So mühen sie sich, im Geiste der Seligpreisungen ihr Herz von aller Neigung und Begierde nach Besitz und Macht zu befreien, wie ‚Pilger und Fremdlinge‘ auf dem Weg zum Vaterhaus.“* Hier haben wir alle grundlegenden Komponenten der franziskanischen Spiritualität. Versuchen wir, in diesem Geist zu leben!

### 3. Die “Economy of Francesco”

Einige Namen und Begriffe gehen wieder um die ganze Welt: Franz von Assisi, Papst Francis, junge Ökonomen und Assisi – im Zusammenhang mit der internationalen Veranstaltung „Economy of Francesco“, die vom 19. bis 21. November 2020 in Assisi stattfand. Mehr als ein einmaliges Ereignis war es eine Bewegung, an der mehr als 3.000 junge Ökonomen und Unternehmer aus 115 Ländern beteiligt waren und zu dem es weltweit mehr als 300 Vorbereitungstreffen gab. Auf der offiziellen Webseite heißt es: *„Economy of Francesco ist eine Bewegung junger Menschen mit Gesichtern, Persönlichkeiten und Ideen, die auf der ganzen Welt präsent ist und wächst, um die aktuelle Wirtschaft zu verändern und der Wirtschaft von morgen eine Seele zu geben.“* Dies ist ein weiterer Schritt im Sinne von *„Laudato Si“*, dass eine neue Ökologie nur zusammen mit einer neuen Ökonomie möglich ist - wenn wir nur ein „gemeinsames Haus“ haben, ist eine „integrale Ökologie“ ohne eine „integrale Ökonomie“ nicht möglich. Mehr als jemals zuvor haben wir das Gefühl, dass alles miteinander verbunden ist: die Umwelt, die Wirtschaft und die Menschen. Bemerkenswert ist auch, dass Italien im nächsten Jahr in Zusammenarbeit mit England „Youth 4 Climate“ veranstalten wird, um sich auf Cop 26 vorzubereiten.

#### 3.1. Die Armen im Mittelpunkt

Papst Franziskus hat von Anfang an die „Armen“ von der „Peripherie“ in die Mitte geholt. In der Enzyklika *Evangelii gaudium*, die als seine „Magna Carta“ gilt, schreibt er: *“Ohne Umschweife ist zu sagen, dass ... ein untrennbares Band zwischen unserem Glauben und den Armen besteht. Lassen wir die Armen nie allein!“* (EG 48). Die Kirche sollte keine „weitschweifige, von den Leuten getrennte Struktur oder eine Gruppe von Auserwählten“ sein (EG 28), sondern muss in der Lage sein, die Peripherie zu betreten, selbst wenn die Gefahr besteht, schmutzig zu werden. Er erklärt eindeutig: *“Mir ist eine ‘verbeulte’ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist. Ich will keine Kirche, die darum besorgt ist, der Mittelpunkt zu sein, und schließlich in einer Anhäufung von fixen Ideen und Streitigkeiten verstrickt ist. Wenn uns etwas in heilige Sorge versetzen und unser Gewissen beunruhigen soll, dann ist es die Tatsache, dass so viele unserer Brüder und Schwestern ohne die Kraft,*

<sup>9</sup> Detailliertere Studien bei F. AUTIERI, *I Francescani secolari nel sociale “dal Vangelo alla vita e dalla vita al Vangelo”* in *Economia Fraterna; Paternità di Dio e fraternità universale-cosmica*, Assisi 2020, S. 90-97.

das Licht und den Trost der Freundschaft mit Jesus Christus leben, ohne eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt, ohne einen Horizont von Sinn und Leben. Ich hoffe, dass mehr als die Furcht, einen Fehler zu machen, unser Beweggrund die Furcht sei, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen falschen Schutz geben, in die Normen, die uns in unnachsichtige Richter verwandeln, in die Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine hungrige Menschenmenge wartet und Jesus uns pausenlos wiederholt: *‘Gebt ihr ihnen zu essen!’ (Mk 6,37)*“. (EG, 49).

Im Lichte dieser Worte sollten die Mitglieder des OFS ihre wirtschaftlichen Belange sowohl in ihrem persönlichen als auch in ihrem sozialen Leben interpretieren und neue Bedeutungen finden. In seinem neuen Enzyklika *Fratelli Tutti*, der er am Grab des heiligen Franziskus unterzeichnet hat, macht Papst seine Position zugunsten der Armen noch einmal deutlich. Denn wenn man als grundlegendes Rechtsprinzip akzeptiert, dass *„Rechte aus der bloßen Tatsache des Besitzes einer unveräußerlichen Menschenwürde hervorgehen, kann man die Herausforderung annehmen, von einer anderen Menschheit zu träumen und über eine solche nachzudenken. Es ist möglich, einen Planeten zu wünschen, der allen Menschen Land, Heimat und Arbeit bietet. Dies ist der wahre Weg zum Frieden und nicht die sinnlose und kurzsichtige Strategie, Angst und Misstrauen gegenüber äußeren Bedrohungen zu säen. Denn ein wirklicher und dauerhafter Frieden ist nur möglich im Anschluss an eine globale Ethik der Solidarität und Zusammenarbeit im Dienst an einer Zukunft, die von der Interdependenz und Mitverantwortlichkeit innerhalb der ganzen Menschheitsfamilie von heute und morgen gestaltet wird.“* (FT 127)

Wir finden hier fast die gleichen Themen wie oben in dem Gemälde der „Allegorie der Armut“ von Giotto: Land, Heimat, Arbeit.

### **3.2. Gemeinschaft als Gegenmittel gegen Isolation**

Eines der besonderen Themen während der internationalen Veranstaltung „Economy of Francesco“ war die Bedeutung lokaler Gemeinschaften für die Führung des Lebens von Menschen, die ansonsten unter Isolation leiden. Der jüngste Bericht der Europäischen Kommission über die Auswirkungen des demografischen Wandels zeigt, dass die Menschen immer mehr allein leben und dass das Problem in Städten besonders akut ist: 40% in Mailand; 50% in Paris; 60% in Stockholm. Aufgrund des zunehmendem Alters der europäischen Bevölkerung werden immer mehr ältere Menschen, insbesondere Frauen aufgrund ihrer längeren Lebenserwartung, allein leben.<sup>10</sup> In einem Interview mit Elena Molinari im Vorfeld von *Economy of Francesco* führt Raghuram Rajan im Blick auf die Macht der lokalen Gemeinschaften aus, dass sich jede auf nationaler Ebene aufgebaute Infrastruktur darauf konzentrieren sollte, die Gemeinschaften zu verbinden. Er bemerkt in diesem Zusammenhang: *„Kirchen haben immer eine enorme Rolle beim Aufbau von Solidarität gespielt, und der Rückgang der Zahl der Gläubigen hat sie geschwächt. Es ist wichtig, historische Organisationen zu stärken, aber auch neue Wege zu finden, um zusammenzukommen. Eine der schwierigsten Krankheiten der Moderne ist die Einsamkeit: 27% der älteren Menschen in den USA leben allein und haben keinen Ort, an dem sie sich treffen können ... Die Gemeinde muss ein Gegenmittel anbieten.“*<sup>11</sup>

Wieder einmal ist es eine Erinnerung an die Mitglieder des OFS, die lokalen Gemeinschaften zu stärken - als Reaktion auf die sozioökonomische Krise der heutigen Welt – ähnlich wie es der hl. Franziskus seinen Brüdern im Blick auf die kranken Brüder empfohlen hat.

## **4. Einige konkrete Vorschläge**

Bei den folgenden Vorschlägen im Blick auf die Lebenssituation der Mitglieder des OFS haben wir auch die Schlusserklärung der „*Economy of Francesco*“<sup>12</sup> berücksichtigt und angepasst:

---

10 D. ŠUICA and P. GENTILONI, *È il momento di spezzare le spirali della solitudine* in *Avvenire* (22. November 2020) S. 3.

11 Das gesamte Interview wurde abgedruckt in *Avvenire* (22. November 2020) S. 17.

12 <https://francescoeconomy.org/eof-schlussodokument-gemeinsame-selbstverpflichtung/>

- Seien wir Verwalter der Gemeingüter, indem wir die Atmosphäre, Wälder, Gewässer, Land, natürliche Ressourcen, die biologische Vielfalt und das Saatgut schützen.
- Verletzen wir niemals Arme, Kranke, Minderheiten und benachteiligte Menschen aller Art und lehnen sie ab, denn die erste Antwort auf ihre Armut besteht darin, jeden Menschen zu respektieren und zu schätzen
- Stellen wir sicher, dass jeder Arbeitnehmer ein angemessenes Gehalt erhält und durch die Sozialpolitik seines Landes abgesichert ist.
- Versuchen wir zu erfahren, wohin unser Geld fließt, wenn wir dies bei einer Bank anlegen. Wie verwenden sie mein Geld? Banken, die ich unterstütze, müssen mein Geld in soziale Projekte investieren. Dies ist ein wichtiges Ziel.
- Versuchen wir, solche Projekte zu finanzieren und zu unterstützen, die vor allem den Armen, den Dörfern und Frauen helfen.
- Verpflichten wir uns, allen Mädchen und Jungen auf der Welt eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu ermöglichen, da das Humankapital das erste Kapital jedweden Humanismus ist;
- Möge die franziskanische Jugend die folgenden Worte aufgreifen: „Wir jungen Leute können es nicht länger tolerieren, dass Ressourcen aus Schulen, dem Gesundheitswesen, unserer Gegenwart und unserer Zukunft weggenommen werden, um Waffen zu bauen und Kriege zu schüren, die nötig sind, um sie zu verkaufen. Wir möchten unseren Kindern sagen, dass die Welt im Krieg für immer beendet ist.“
- Wie die franziskanische Tradition immer wieder betont, sollten wir zuerst den älteren Brüdern und Schwestern in unseren Gemeinschaften, aber auch in unserer Umgebung, mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit schenken. Das von der Familienkommission für 2021 vorgeschlagene Jahresthema will da eine Hilfestellung sein.

Zum Schluss noch einige der inspirierenden Worte von Papst Franziskus, der er in einer Videobotschaft an die Teilnehmenden: *Man muss „strukturell akzeptieren, dass die Armen genug Würde besitzen, um bei unseren Begegnungen mit uns an einem Tisch zu sitzen, an unseren Diskussionen teilzunehmen und für ihren eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Und das ist viel mehr als Wohlfahrt: Wir sprechen von einer Umkehr und Änderung unserer Prioritäten und des Platzes des anderen in unseren politischen Maßnahmen und in der Gesellschaftsordnung. ... Die Aussicht auf die ganzheitliche Entwicklung des Menschen ist eine gute Nachricht, die prophezeit und umgesetzt werden muss“*<sup>13</sup>.

---

<sup>13</sup> [http://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2020/documents/papa-francesco\\_20201121\\_videomessaggio-economy-of-francesco.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2020/documents/papa-francesco_20201121_videomessaggio-economy-of-francesco.html).